

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

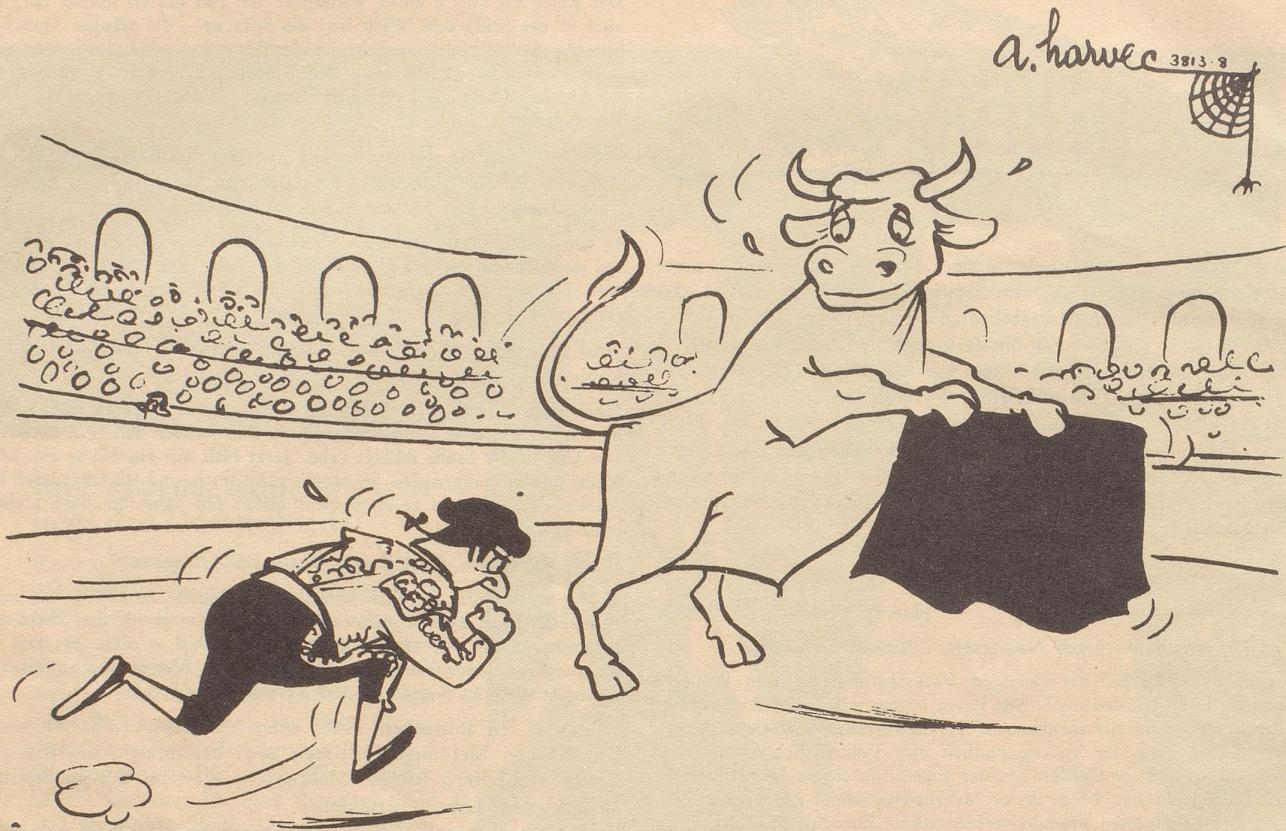
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ferdinand blendet zurück

Von Kaspar Freuler

Zurück in jene längst versunkenen Zeiten, da er jung und hübsch war (was mittels Photographie zu beweisen ist!), da er noch elastischen Schrittes daherkam, mit einem 9 cm hohen Stehkragen und einem schwungvollen Haarschwall dekoriert. Was davon übriggeblieben ist, das zeigt ihm weniger die eigene Einsicht, denn der untrügliche Spiegel. Sei's drum!

Zu jenen Zeiten lebte auch ein weibliches Wesen, nicht weniger jung und hübsch, nicht weniger elastisch, und ähnlich gelockt. Und da beide sich in räumlicher Nähe aufzuhal-

ten hatten, so ergab sich nach uraltem Naturgesetz, daß Ferdinand, wie man so sagt, ein gewisses Interesse an dem Wesen gewann, Beziehungen zu ihr zu unterhalten sich bemühte, kur zum gesagt, ehrlich-redlich in sie verschossen und verknallt war bis über beide Ohren. Von Adeles Eltern waren kaum Einwendungen zu befürchten; eine Schwester, Anna geheißen, die ein Jahrzehnt älter, über die Bevorzugung der jüngern recht wenig erbaut schien, und ein jüngerer Bruder Otto ergänzten die Familie; der Bruder ist Ferdinand im Gedächtnis geblieben, weil er es verstand, der Adele jeweils den braven Caro nachzuhetzen, so daß bei Rendez-vous' die größten Schwierigkeiten entstanden.

Derlei unruhige Zustände vergehen meist wie die Maser. Adele wechselte den Wohnort, Ferdinand ebenso, und das Ende verlief nach der alten Spruchweisheit: «Andre Dörfchen, andre Mörfchen!», denn Adele war auf Morf getauft; oder nach dem Vers «Andre Ländchen, andre Ferdinandchen!»

Viele Jahre später vernahm Ferdinand zufällig, seine Adele hätte sich mit einem welschen Wirt verheiratet und die Schwester Anna sei nach Amerika verschwunden. Gute Reise allerseits! –

Nun aber traf es sich, daß Ferdinand fast fünfzig Jahre später in Geschäften im Jura zu tun hatte. Der Jura ist eine schöne Gegend, wo Schweizer Uhren fabriziert werden, Pferde frei herumspringen, Panzergelände verborgen und brave Bürger aufgeputscht werden. Ferdinand hatte zu telefonieren, und wie er in dem dicken Buch der Reihe nach

das Alphabet absuchte, geriet er an eine ihm völlig unbekannte Ortschaft, in der ihm auffiel, daß nur eine einzige gastliche Stätte zu finden war. Das wäre weiter nichts Interessantes. Aber bei diesem «Restaurant-Pension Bellevue» stand als Propriétaire der Name: A. Dupont-Morf.

Morf? Morf? Die Schleier der Vergangenheit fielen – das konnte nur seine einstige Adele mit dem welschen Wirt sein.

Die Serviertochter wies ihm den Weg zu dem eine halbe Stunde entlegenen Dörfchen, und versicherte ihm auch, daß die Wirtin, eine Witfrau, aus der Ostschweiz stamme. Von weitern schon sah er die rotweiße Fahne flattern, das untrügliche Zeichen eines patriotischen Alkoholausschankes. Beim Weitersteigen überdachte Ferdinand, in leichten Schweiß geratend, daß Adele nun auch in die Jahre gekommen und wohl kaum noch so schlank und so blond wie anno dazumal geblieben sei. Freilich, wenn er versuchte, sich ihre Gestalt vor die Augen zu zaubern, so erschien

Schuppen verschwinden



RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., Kreuzlingen